

## November 1938 und ...

2 Tage im November 1938, die ich nie vergessen werde.

Ich war fast 6 Jahre alt. In meinem Heimatort, ostwärts hinter dem Rathaus, links, war die Schmiede. Anschließend ein kleines spitzgiebliges Haus im Eigentum des Schmieds vermietet an den Friseur Kurt Küstner und seine Frau Emmes. Oft musste ich meine Mutter zum Friseur begleiten. Nachdem meine Haare gekürzt waren, ging ich auf die Straße und sah dem Schmied bei der Arbeit zu. An diesem Tag durfte ich die Räume nicht verlassen, es war draußen lauter als sonst. Auf dem Heimweg war es schon dunkel. Links, Ecke Marktstraße/Günthersgasse das Haus mit der Freitreppe, das Möbelhaus Hirsch, Geschrei, eingeschlagenes Schaufenster, Menschen auf einem kleinen Trümmerhaufen vor dem Fenster, von innen kam Nachschub. Meine Mutter zog mich weiter, nicht wie sonst direkt am Rathaus vorbei, sondern um das Rathaus herum. Aus der Rathausgasse viel und lautes Geschrei, Menschen liefen. Auf Fragen keine Antwort.

Am anderen Morgen holte mich meine gleichaltrige Spielkameradin Ursel ab, nicht wie sonst zum Spielen, sondern zu einem Spaziergang mit ihrem Opa. Wir liefen über den damals noch nicht bebauten Hang zur evangelischen Kirche und von dort in die Erbsengasse, ein Gebäude, zurückgesetzt im Hof, die Synagoge. Außer uns kamen und gingen weitere Menschen, um zu schauen. Alle stumm. Innen, wir liefen auf komischem Papier, zerrissen, zertrampelt, überall Zerschlagenes, was? Ich weis es nicht. Opa Greim: Das viele Papier sei die Bibel der Juden, keine weiteren Erklärungen, aber wir sollten alles, was wir sehen und auf dem Spaziergang noch weiter sehen werden, sehr gut behalten, es sei sehr wichtig. Erklären könne er uns das nicht.

Auf der Marktstraße, das linke Eckhaus am Eingang zum Friedhof, war die jüdische Metzgerei. Der Laden leer, Schaufenster eingeschlagen, im eingeschlagenen Fenster neben dem Laden, die Frau des Metzgers, die Unterarme liegend auf der Fensterbank, den Oberkörper aus dem Fenster gelehnt, genau so, wie man es in dieser Zeit täglich von vielen vor allem älteren Frauen kannte, jederzeit zum Schwätzen bereit, quasi Lokalzeitungsersatz, aber hier hatte es etwas Gespenstisches, Stoisches. Heute interpretiere ich das als sich Aufgeben, Hoffnungslosigkeit, Fatalismus. Von allem was ich an diesen beiden Tagen sah, hat dies den stärksten Eindruck auf mich gemacht. Weiter ging es die Marktstraße entlang am Möbelhaus Hirsch vorbei in die Rathausgasse, überall zerstörtes Mobiliar, Hausrat, Menschen räumend oder gaffend. Wir drehten um, und weiter ging es auf den Heimweg durch die Steingasse bis vor Ehrmanns Haus.

Hier muss ich einflechten, neben meinem Elternhaus wurde ein Neubau errichtet, von Wilhelm Winter. Eines Tages im Oktober rief der Wilhelm meinem Vater zu, dass seine Frau am 17.10. seinen Sohn Heinz geboren hat. Wie sich das so gehörte, wurden Strampelhosen besorgt und meine Mutter besuchte mit mir, ca. erste Novembertage, die Mutter auf der Steingasse im 1. Stock von Ehrmanns Haus.

Jetzt, nur wenige Tage später, stand ich wieder vor dem gleichen Haus, vor eingeschlagenen Fenstern im Parterre, sah in Ehrmanns Schlafzimmer, über den Betten ein ovales Bild mit zertrümmertem Glas. Viel mehr war nicht kaputt. Später oft darüber nachgedacht, ob Menschen, die einerseits so brutal und unmenschlich mit langjährigen Mitbürgern umgingen, hier andererseits Rücksicht nahmen auf ein Neugeborenes?

Ich erinnere mich nicht, ob es vor oder nach dem November war. In der Günthersgasse begegnete ich einer alten Frau, eine Porzellanschüssel an die Brust gepresst, eine die man damals brauchte, um Sauerkraut zu kaufen, damit versteckte sie den Judenstern. Ich sagte, es sei verboten, den Stern zu verstecken. Sie reagierte nicht. Was mag sie von mir gedacht haben? Ich schäme mich noch heute.

Ohne die 12 Jahre Naziherrschaft relativieren zu wollen, will ich zeigen, dass die Verführbarkeit für die unterschiedlichsten Ideen eine latente Gefahr für die Gesellschaft ist. Ich setze nicht eins mit anderem gleich, ich mache nur auf Parallelen aufmerksam. Wie

einfach ist es Menschen im Kollektiv zu verführen? Wie leicht lässt sich Massenverführung organisieren? Wie oft haben wir das nach 1945 erlebt, ohne das mit den vorausgegangenen Erfahrungen zu vergleichen? Ohne zu bemerken, dass dies revolvierend immer wieder geschieht. Immer wieder andere Verführungsziele und die gleiche Bereitschaft sich verführen zu lassen. Das wird nicht etwa totgeschwiegen, viel schlimmer, die Parallelen werden erst gar nicht bemerkt.

Nach 1945 gab es sogenannte Spruchkammerverfahren, in denen die Sympathisanten und Aktivisten der NSDAP je nach dem Grad der Verstrickung in Entlastete – Mittläufer – Minderbelastete – Aktivisten – Hauptschuldige eingeteilt wurden und entsprechend bestraft wurden. Die Strafen gingen von Bewegungseinschränkungen, Vermögenssperren, Einschränkungen für Beruf und politische Betätigung bis zur Todesstrafe. Die Verfahren fanden im Auftrag und unter Aufsicht der Siegermächte statt, quasi als Selbstreinigungsakt. Die Verfahren waren im Großen und Ganzen gerecht. Ob der Prozentsatz juristischer Fehler damals größer war wie heute? Ich denke eher nicht. Grotesk ist, dass gerade die gnadenlosesten Verurteiler der Fehler ihrer Eltern und Großeltern bereits selbst wieder neue Verführte sind. Die 68, sie verurteilten ihre Eltern, für das Gleiche wie das, was ihnen gerade passierte, verführt zu sein, um die bei den Eltern monierten Fehler selbst zu wiederholen.

Die 68er unterscheiden sich primär von den Nazis durch die anderen Zielgegner und die Zahl der Toten. Da gibt es bis heute keine Aufarbeitung, keine Einstufung je nach Verschuldung, keine Sanktionen, im Gegenteil, einer der Hauptaktivisten wurde Außenminister, weitere, nicht ganz so Auffällige wurden Minister und Staatssekretäre. Das alles bis heute ohne Aufarbeitung, ohne Selbstkritik, und diese schuldig gewordene Teilmenge der deutschen Bevölkerung erdreistet sich immer noch andere zu beurteilen und zu bewerten je nach deren Distanz oder Zuneigung zum eigenen Standpunkt.

Nach 89 erleben wir das Gleiche bei den Aktivisten und Hauptschuldigen des SED-Staats. Heute haben es Schuldige und Aktivisten von damals bis in die Landesregierungen und den Bundestag geschafft. Sie girieren sich als Antifaschisten, ohne zu erkennen, dass braune und rote Faschisten gleich verachtenswert sind. Ebenfalls harrt der historischen Aufarbeitung das Verhalten der westdeutschen Sympathisanten und Handlanger, z.B. die sogenannte Friedensbewegung, die mutlanger Demonstranten, die uns im Westen verteidigungsunfähig machen wollten, die das System der Abschreckung, die psychologische Dimension der Aufrüstung nie verstanden haben, nicht verstehen wollten und auch nach dem Fall der Mauer nicht verstanden haben, dass die Aufrüstung neben der marxistischen Planwirtschaft einer der Rammböcke war, die schlussendlich die Mauer zum Einsturz brachten.

Was unterscheidet die Vertreter von Gewalt gegen Sachen von der SA, was Greenpeacemethoden von SA-Methoden? Sind sie nicht teilweise identisch? Widerstand, auch mit Gewalt gegen demokratisch legitimierte Entscheidungen. Sie sind der deutsche Wächterrat jenseits von Parlament und Demokratie und eigene Basidschi haben sie auch. In Deutschland sind Spenden für diese NEO-SA in der Steuererklärung als Ausgabe absetzbar. Wie viele Menschen unterstützen diese Organisation ohne schlechtes Gewissen? Schämt euch!

Was ist die Ursache für dieses revolvierend auftretende Phänomen? Ich hoffe, es ist nur die Unfähigkeit die Zusammenhänge und die Folgen zu erkennen. Auffallend ist, je unfähiger Menschen sind, ökonomisches Handeln oder Nichthandeln richtig zu bewerten, je häufiger vereinigen sie sich, um gegen Notwendiges zu protestieren. Schlimme Beispiele sind ATAC, die Atomkraftgegner, die Apologeten eines bedingungslosen Grundeinkommens, usw.

Jeder gewaltbefangene Widerstand, jede Überschreitung der Grenzen einer gewaltfreien Demonstration sind zu ächten, auch dann, wenn die Ziele scheinbar sympathisch sind. Nur so lässt sich die Okkupation des Staats durch eine gewaltbereite Minderheit verhindern.

Pfingsten 2009